

Helena  
Postawka-Lech

ORCID: 0000-0002-8244-3424  
DOI: 10.24425/historie.2020.133257

Moderne – Sport –  
Politik. Künstlerische  
Praktiken rund um die  
IX. Olympiade in  
Amsterdam und die  
Spartakiaden 1928.  
Rezension einer  
Monografie von  
Przemysław Strożek<sup>1</sup>

**Keywords:** modernism, sport, politics, visual propaganda, avant-garde

Die Forschung zur Kunst der Zwischenkriegszeit wird immer umfangreicher. Untersucht werden nicht nur künstlerische Praktiken und ihre Urheber, sondern auch Kunst in einem weiteren Sinne, der politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Aspekte der beiden Jahrzehnte zwischen den Weltkriegen einschließt.<sup>2</sup> Die Monografie von Strożek fügt sich in diesen Trend ein, indem sie die künstlerischen Aktivitäten analysiert, die zwei große Sportveranstaltungen des Jahres 1928 begleiteten. Namentlich waren das die IX. Olympischen Sommerspiele in Antwerpen, die I. Sommer-Spartakiade in Moskau sowie die geplante II. Sommer-Spartakiade in Prag, die jedoch nicht stattfand. Das Buch ist das Ergebnis langjähriger Forschungen des Autors, die dem Thema Sport in der Kunst gewidmet sind. Im Jahr 2015 konnte Strożek ein Stipendium der Accademia dei Lincei in Anspruch nehmen, das ihm die Durchführung von Recherchen in Rom ermöglichte. In den Jahren 2016 bis 2018 verwirklichte er sein Forschungsprojekt „Sport in den visuellen Künsten Ostmitteleuropas zwischen 1918 und 1939“ im Rahmen des Sonate-9-Stipendiums, vergeben vom Nationalen Wissenschaftszentrum in Krakau. Dank der Förderung

<sup>1</sup> Przemysław Strożek, *Modernizm – sport – polityka. Praktyki artystyczne wokół igrzysk IX Olimpiady w Amsterdamie i Spartakiad 1928 roku*, Warszawa 2019.

<sup>2</sup> Erwähnenswert sind eine Studie über Kunst und Modernisierungsprozesse: Andrzej Szczerski, *Modernizacje. Sztuka i architektura w nowych państwach Europy Środkowo-Wschodniej 1918-1939*, Łódź 2010; eine Forschung über die offizielle Kunst der Zweiten Republik Polen: Iwona Luba, *Duch romantyzmu i modernizacja. Sztuka oficjalna Drugiej Rzeczypospolitej*, Warszawa 2012; sowie immer zahlreichere Arbeiten über das künstlerische Schaffen von Frauen, vgl. u. a.: Marta Leśniakowska (Hg.), *Architektki*, Warszawa 2016; Katarzyna Kulpińska, *Matryce, odbitki – ślady kobiet: polskie graficzki i ich twórczość w dwudziestoleciu międzywojennym*, Toruń 2017.

führte der Autor detaillierte Recherchen im Olympischen Museum in Lausanne, in den Open Society Archives, dem *Kassák Múzeum* in Budapest und dem Archiv der Avantgarden in Dresden durch. Die gründliche Vorbereitung des Autors auf das Thema ist auf jeder Seite des Werks zu spüren. In der Einführung wird dem aktuellen Forschungsstand über die visuelle Kultur des Sports viel Aufmerksamkeit gewidmet. Besonders interessant in diesem Zusammenhang sind die Ausführungen zum *visual turn* in der Sportgeschichte, der seit Beginn der 1990er Jahre die Forscher/innen dazu veranlasst hat, ikonografische und schriftliche Quellen in gleicher Weise zu verwenden. Hierfür zitiert der Autor eine Fülle internationaler Literatur, wobei er sowohl die neuesten als auch ältere Forschungsergebnisse einbezieht.

Nach der Einführung beginnt der Autor mit der Analyse von Werken, die mit den erwähnten Sportveranstaltungen des Jahres 1928 in Verbindung stehen. Der erste Teil umfasst Arbeiten, die auf dem Kunstwettbewerb der Olympiade in Amsterdam präsentiert wurden. Im zweiten Teil stehen die Spartakiaden im Fokus der Untersuchung. Der Autor entschloss sich für strenge Kriterien bei der Auswahl der Quellen und bezog nur Arbeiten aus dem Bereich der Malerei, Plakatkunst, Grafik und Fotografie in seine Untersuchungen ein. Skulpturen und Architektur schloss er aus. Geografisch beschränkte er sich im ersten Teil auf Polen, Deutschland und Italien und im zweiten Teil auf die Sowjetunion, die Tschechoslowakei und Ungarn. Diese Entscheidungen sind klar und begründet. Der enge Themenbereich ermöglicht eine fundierte Analyse von Fragen wie nach der Besonderheit des Sportlebens in einem bestimmten Land aus kultureller und politischer Sicht. Dank einer solchen Eingrenzung vermied der Autor den Eindruck, einen Katalog oder eine Aufzählung von Werken mit Bezug zum Sport erstellen zu wollen, was bei dem Versuch, den gesamten Quellenkorpus zu diskutieren, hätte passieren können. Bedauerlich ist lediglich der Ausschluss von Skulpturen. Es scheint nämlich, dass die Plastik gerade dann ein von Künstler/innen besonders häufig gewähltes Medium ist, wenn Sport – das heißt Körper, Körperlichkeit und Bewegung, die sich auf natürliche Weise durch die räumliche Dimension der Skulptur darstellen lassen – thematisiert wird.

Trotz der rigorosen thematischen Beschränkung handelt es sich um ein Werk mit einer sehr umfassenden Analyse der Beziehungen

zwischen der Welt des Sports und der Kunst. Der Autor thematisiert zwei völlig unterschiedliche Sportveranstaltungen, die unter verschiedenartigen Bedingungen stattfanden, und setzt sie in Bezug zu der Kunst, die in den jeweiligen Kontexten entstand. Dank der Gegenüberstellung so unterschiedlicher Ereignisse analysiert der Autor verschiedene künstlerische Haltungen und Arbeitsweisen. Allein schon die verschiedenen Disziplinen erzwangen einen unterschiedlichen Charakter der Kunstwerke. Die Olympischen Spiele betonten den westlichen Individualismus und waren ein Nährboden für nationale Haltungen. Unterschiedliche Länder repräsentierende Sportler/innen traten im Wettkampf gegeneinander an. Spartakiaden waren Arbeiterspiele, und obwohl auch hier einzelne Athlet/innen gegeneinander antraten, wurde die Leistung kollektiv wahrgenommen. Diese Unterschiede spiegelten sich in den künstlerischen Arbeiten wider. Der olympische Kunstwettbewerb basierte wie die olympischen Sportwettkämpfe auf einem Wettbewerb einzelner Künstler/innen. Sie stellten ihre Werke vor, die nicht unbedingt für den Wettbewerb geschaffen worden sein mussten, und vertraten unterschiedliche gestalterische Positionen und Herangehensweisen an das Thema. Es dominierten die traditionellen Techniken: Malerei, Skulptur, Grafik und Zeichnung. Die Spartakiade wiederum wurde von einheitlichen Kunstarbeiten begleitet, die programmatisch auf die Spiele und politische Agitation ausgerichtet waren. Die Künstler/innen arbeiteten mit Fotografie, Collage oder Fotomontage und nutzten das Thema sowie die Umgebung zu formalen Experimenten. Diese unterschiedlichen Vorgehensweisen veranschaulichen die Spannungen zwischen der mit dem Arbeitersport konkurrierenden olympischen Bewegung, die sich visuell nachvollziehen lässt. Die traditionelle Museumskunst wurde durch den olympischen Ansatz vertreten. Innovative Fotografien und Fotomontagen repräsentierten die Ideen des proletarischen Sports. Gleichzeitig stellt der Autor zu Recht fest, dass sich trotz dieser Unterschiede die Gesamtheit der Faktoren, die die Form der künstlerischen Sportdarstellungen in den Werken der betreffenden Künstler/innen beeinflussten, ähnelte. Zu diesen Faktoren zählen große Sportveranstaltungen, die Abhängigkeit von großen Sportorganisationen und der Philosophie der sie leitenden Aktivisten, der Zugang zu visuellem Material der Veranstaltungen und schließlich die globalen Kreise der Sportler/innen und Künstler/innen.

Schon die Auswahl der besprochenen Arbeiten ist sehr interessant. Der Autor entschied sich für Werke, die als Ausgangspunkt dienen, um den breiteren kulturellen Kontext des sportlichen Umfelds in einem bestimmten Land zu zeigen. Ein gutes Beispiel sind das Gemälde *Skok* (Der Sprung) und das Porträt von Halina Kono-packa, beide geschaffen von dem polnischen Künstler Wacław Piotrowski, die beim olympischen Wettbewerb in Amsterdam präsentiert wurden. Vor dem Hintergrund der anderen Werke der polnischen Sektion, die abwechselnd die Art-déco-Geometrie (Skoczylas, Boruciński) oder die Formensprache des romantischen Jungen Polens (Hoffman, Sichulski, Jarocki) präsentierten, stachen diese Arbeiten heraus. Piotrowskis Werke wirkten in diesem Kontext avantgardistisch und wurden von der Kunstkritik wahrgenommen.<sup>3</sup> Gleichzeitig eröffnen sie die Möglichkeit, über die starke Politisierung des Sports der Zweiten Republik Polen zu reflektieren, die unter maßgeblicher Beteiligung der Kreise um die Zeitschrift *Stadjon* (Stadion) stattfand. Das Porträt Max Schmelings von George Grosz hingegen bietet Raum für eine weitgehende Reflexion über die Figur des Boxers in der Malerei der Avantgarde. Zugleich sind sowohl die Arbeiten von Piotrowski als auch das erwähnte Bild von Grosz ein Vorwand, um das Verhältnis von Fotografie und Malerei zu diskutieren. Die Werke im zweiten Teil der Publikation, der den Spartakiaden gewidmet ist, geben wiederum einen hervorragenden Einblick in die mitteleuropäische Entwicklung in diesem Bereich.

Das Buch widerlegt die oft wiederholte Meinung, dass Sport in der Kunst vor allem als Genrethema oder als interessante formale Aufgabe der Künstler/innen erscheint, die damit Fragen nach dem menschlichen Körper oder seiner Bewegung aufwerfen können. Strożek stellt die Verbindung zwischen Kunst und Sport in einen größeren Zusammenhang und zeigt, dass diese unterschiedlichen Zielen wie politischer Propaganda oder einer Modernisierungsagitation dient. Das politische Moment ist dem Sport inhärent, seitdem er in organisierter Form betrieben wird. Man kann sagen, dass es in der Natur des Phänomens liegt: Mit der Rivalität, der Unterstützung der auserwählten „eigenen“ Mannschaft, dem Ansporn und der damit verbundenen Emotionen dient der Sport in hohem Maße einer Extrapolation politischer Emotionen, die sich scheinbar auf neutralem Boden abspielt. Insbesondere

<sup>3</sup> Strożek, *Modernizm*, S. 52.

die im Sport enthaltene Dichotomie von „wir gegen sie“ scheint aus politischer Sicht besonders interessant zu sein. Schon in der Antike war die Einteilung in grüne, blaue, rote und weiße Fraktionen gefährlich eng mit den politischen Ansichten ihrer Mitglieder verflochten. Das 19. Jahrhundert und das Aufkommen nationaler Ordnungsmuster stärkte auch das politische Fundament des modernen Sports. Die Verfasser nationaler Konzepte nutzten eifrig sowohl den spaltenden als auch den einenden Charakter des Sports, um Identitätsentwürfe zu untermauern. Die vor allem in der Tschechischen Republik populäre Sokolbewegung ging aus der Überzeugung hervor, dass es am besten ist, den eigenen Körper in der Gesellschaft anderer Körper zu trainieren, doch sollten diese derselben Nation angehören.<sup>4</sup> Dabei wurde auch das militärische Potenzial der Sporteinheit erkannt. All dies führt dazu, dass die Literatur über die Beziehungen zwischen Sport und Politik sehr reichhaltig ist.<sup>5</sup> Strožek ergänzt diese nun um den Kampf zwischen der olympischen Bewegung und dem Arbeitersport, den er in seiner visuellen Dimension präsentiert. Es ist offensichtlich, dass hinter diesen beiden Bewegungen auch unterschiedliche politische Interessen standen.

Strožek zeigt außerdem auf eindrucksvolle Weise, wie sich die Beziehungen zwischen Sport und der künstlerischen Avantgarde entwickelten. Bereits die Impressionisten griffen zu Sportthemen, um die Modernisierungsprozesse in der Gesellschaft an der Schwelle des modernen Kapitalismus zu veranschaulichen. Als Beispiel kann das Gemälde *Die Parade* von Edgar Degas (1866-1868) angeführt werden, auf dem im Hintergrund einer Pferderennbahn sowie der bunten Menschenmenge auf der Tribüne qualmende Fabrik- und Schornsteine zu sehen sind.<sup>6</sup> Im vorliegenden Buch wird dieses Thema ausführlich diskutiert, wobei der zweite Teil der Publikation in dieser Hinsicht besonders interessant ist. Die Beteiligung von Künstler/innen an der kommunistischen Bewegung ist nichts Neues. Strožek macht sich jedoch speziell Gedanken über die Rolle des

<sup>4</sup> Siehe u. a. Diethelm Blecking (Hg.), *Die slawische Sokolbewegung: Beiträge zur Geschichte von Sport und Nationalismus in Osteuropa*, Dortmund 1991; Claire E. Nolte, *The Sokol in the Czech Lands to 1914: Training for the Nation*, New York 2002.

<sup>5</sup> Siehe u. a. Barrie Houlihan, *Sport and international politics*, London 1994; Lincoln Allison (Hg.), *The Global Politics of Sport*, London/New York 2005; Jonathan Grix, *Sport Politics*, London/New York 2015.

<sup>6</sup> Rostislav Švácha (Hg.), *StArt. Sport as a symbol in the fine arts*, Řevnice 2016, S. 140.

Sports in der Dreieckskonstellation von Kunst, Sport und Moderne. Die Einbeziehung des Sports sowohl in die Theorie als auch in die künstlerische Praxis der tschechoslowakischen Gruppe *Devětsil* ist ein hervorragendes Beispiel dafür, dass der Sport nicht als ein interessantes formales Thema behandelt wurde, sondern ihm eine viel ernstere Rolle zukam. Karel Teige hat den Sport in seine Theorie einer neuen künstlerischen Strömung namens Poetismus integriert. Diese Strömung stand im Gegensatz zu der elitären und bürgerlichen Kunst und förderte eine Kunstform, die alltagsnah und für alle zugänglich sein sollte. Diese Ideen fanden ihren Ausdruck in der Verwendung experimenteller Techniken wie Fotografie, Fotomontage, Film, Collage sowie innovativer Formen, die oft der Massenkultur entstammen, etwa Plakate, Flugblätter oder Werbung. Der Sport, spektakulär und massentauglich, war im Poetismus eine natürliche Alternative zur bürgerlichen Kunst und laut Teige die Zukunft des kulturellen Lebens der proletarischen Massen. Ein Werk, das die Ideale des Poetismus verkörpert, ist der 1926 veröffentlichte Gedichtband *ABECEDA* (Das ABC). Die innovative Typografie und das von Teige entworfene Layout wurden mit der alliterarischen Poesie von Vítězslav Nezval und Fotografien von Karel Pasma kombiniert. Dabei stellt die Avantgarde-Tänzerin Milča Mayerova in einem Sportoutfit die Buchstaben des Alphabets dar. Dieses ikonische Werk illustriert in hervorragender Weise die wechselseitigen Beziehungen zwischen Sport und Avantgarde.

Der Frauensport ist ein weiteres interessantes Themenfeld, das in dem vorliegenden Werk zur Sprache kommt. Die Olympischen Spiele von 1928 waren die ersten, bei denen Frauen zugelassen wurden. Stroček handelt das Thema nicht kurz ab, sondern stellt es in einen Zusammenhang mit den Modernisierungsbestrebungen. Die Auswahl der in dem Buch besprochenen Werke ermöglicht es, verschiedene Darstellungen des Körpers der Frau und ihre Präsenz im Stadion in den Blick zu nehmen sowie die Veränderungen in diesem Bereich aufzuzeigen. Eine der bemerkenswertesten hier gezeigten Arbeiten ist die *Läuferin* von Willi Baumeister. In diesem Gemälde sehen wir, verglichen mit den traditionell-akademischen Frauendarstellungen, in der Tat eine Umkehrung der Rollenbilder. Bei Baumeister ist die Frau das sich bewegende aktive Element. Im Gegensatz zu Manets ikonischem *Frühstück im Grünen* ist der Mann in der *Läuferin* nur passive Dekoration. Gleichzeitig stellt der Autor fest, dass der androgyne und muskulöse Körper der Läuferin einer neuen Sichtweise auf die Frau entspricht, die mit der

politischen Agenda der Weimarer Republik und dem von ihr geförderten Modell der „Neuen Frau“ übereinstimmt.<sup>7</sup> In der Sowjetunion war es ähnlich. Trotz einer anderen theoretischen Grundlage als in der Weimarer Republik sollte der Einfluss des Sports auf die Frau derselbe sein. Sie sollte von einschränkenden Konventionen („Küche und Kleider“<sup>8</sup>) befreit und zu einer neuen Bürgerin gemacht werden. In der Sowjetunion gab es die Überzeugung, dass im Kampf um revolutionäre Ideale das Geschlecht keine Rolle spielen sollte. Deshalb sind auf den Postkarten, die für die Spartakiade in Moskau warben, Frauen und Männer gleichermaßen vertreten.

Die Konzentration auf nur ein Jahr und die Beschränkungen bei der Wahl des Quellenmaterials lassen zunächst befürchten, dass die Auswahl zu radikal und die Perspektive zu eingeschränkt ist. Es ist jedoch gerade diese Engführung, die uns ein so interessantes Material liefert. Mit den westlichen Olympischen Spielen und den östlichen Spartakiaden nimmt der Autor eine breite Perspektive ein und legt detailliert die Unterschiede sowie Ähnlichkeiten in den künstlerischen Darstellungen, die im Rahmen der Sportereignisse präsentiert wurden, dar. Der umfassende und komplexe Einblick in die Welt des Sports und der Kunst in den ausgehenden 1920er Jahren, den der Band ermöglicht, lässt nichts zu wünschen übrig. Das Einzige, was man sich wünschen kann, ist, dass die vom Autor angekündigten weiteren Forschungen so bald wie möglich in Form einer Publikation das Licht der Welt erblicken. Es ist zu erwarten, dass sie ebenso interessant sein werden.<sup>9</sup>

*Aus dem Polnischen von Jakub Sawicki*

<sup>7</sup> Strożek, *Modernizm*, S. 82.

<sup>8</sup> Ebd., S. 145.

<sup>9</sup> Der Autor kündigt in seiner Monografie weitere wissenschaftliche Untersuchungen zu folgenden Sportveranstaltungen an: Arbeiterolympiade in Wien (1931), X. Olympiade in Los Angeles (1932), geplante II. Spartakiade in Berlin (1931) und XI. Olympiade in Berlin (1936).

**Abstract**

*Review of Przemysław Strożek 's book* Modernizm – sport – polityka. Praktyki artystyczne wokół igrzysk IX Olimpiady w Amsterdamie i Spartakiad 1928 roku

The book outlines the artistic events accompanying the large sports events in 1928: the 9th Olympic Games in Amsterdam and the 1st Summer Spartakiad in Moscow and 2nd Summer Spartakiad planned in Prague, which, however, was cancelled. The organization, character, and cultural influence of these events are outlined, while selected works of art connected to these events are analysed in meticulous detail. The author points out the general differences between the Olympic Games and the Spartakiads both in the approach to sports events, and the accompanying artistic events. The Olympic Games stressed the individualistic approach to art and creative work, and encouraged international competition. The Spartakiads were aiming at collective approach to both art and sports, which were seen not as competition between nations, but a collective effort of the Proletariat.